

Thorens TD 126 – Wiederbelebung eines Wracks



„Thorens TD 126 MKIII Defekt Ersatzteile“ & „Wahrscheinlich mit Sturzschaden.“

So die realistische Beschreibung des Anbieters, nun ja... Und eigentlich habe ich ja nun wirklich zu viele Geräte! Und eigentlich noch ein vierter TD 126? Und dann so eine Grotte...

Eben deshalb! Der Anbieter war extrem freundlich und ebenso freundlich war der Preis. Zumal seit etlichen Jahren in einer Schublade ein Micro Seiki MA 100 S herumlungert, ohne dass ich je ein passendes Laufwerk dafür hatte. Da war die BC-Ausführung natürlich schon ein Thema. Weniger lustig war dann der DHL-Bote, dass die ohne zu klingeln die Sendung kurzerhand gerne mal zu einen DHL-Shop weiterreichen – geschenkt.

Wenn's denn der 250 Meter entfernte wäre ging's ja auch noch, aber muss es ein 1 Km entfernter sein?

Da musste dann der Tretroller aus, denn so einen bleischweren Trümmer schleppen ist nicht lustig.



Ungleich positiver war dann das Auspackerlebnis! Der Verkäufer hatte mit seiner Aussage „Habe es eben mit viel Mühe verpackt. Da bewegt sich nix mehr“ absolut Wort gehalten! Gerade das schwere Subchassis macht aus einem TD 126 buchstäblich Kleinholz, wenn dieses nicht absolut sicher blockiert ist. Bei einem anderen 126er hattes es auch die linke Zargenseite beim Transport rausgehauen. Hier wäre es ja egal gewesen, da diese ohnehin schon abgerissen war, aber man muss es ja nicht noch schlimmer machen!

Neben den offensichtlichen Zustand ergab die Bestandsaufnahme, dass das Tellerlager absolut OK war und daher eine Reanimation möglich war. Die ToDo-Liste dennoch aber reichlich lang war:

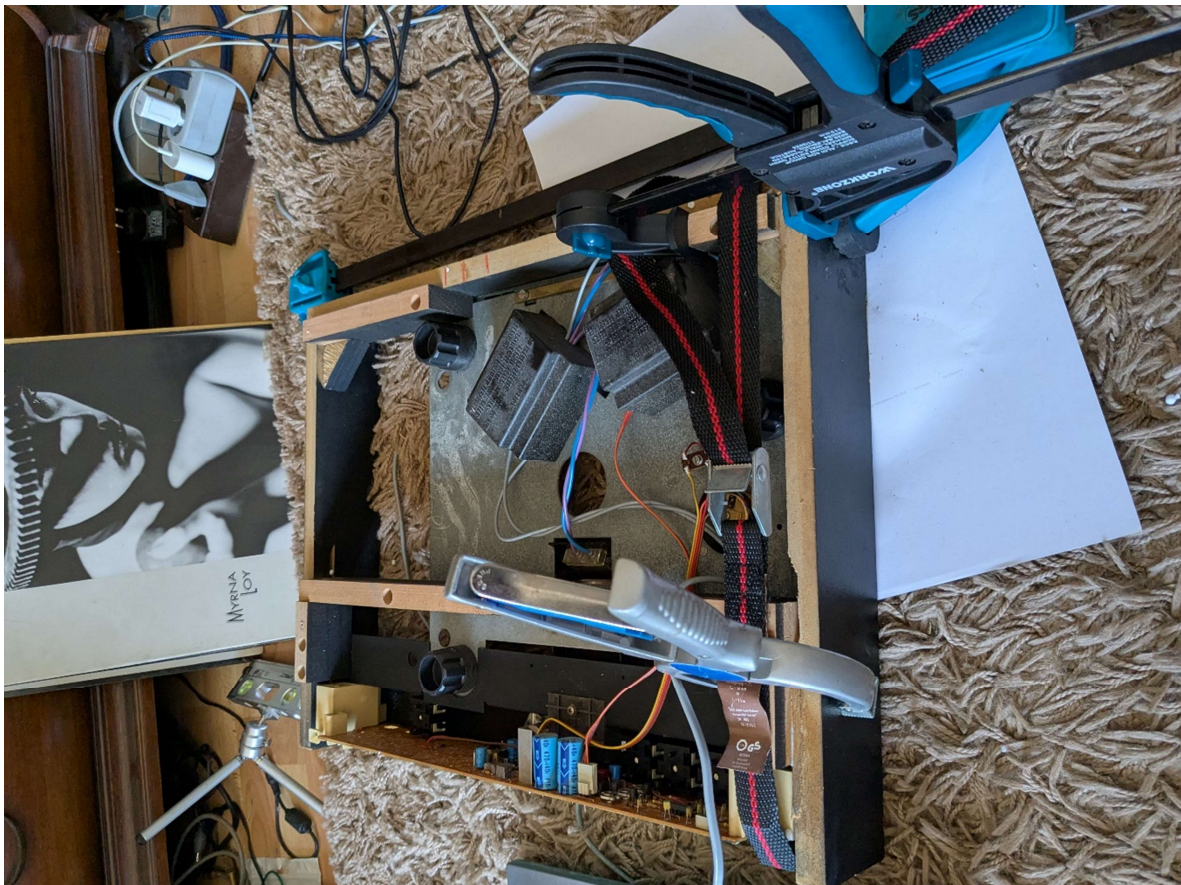
- Zarge Instandsetzen
- Subchassis vom vergammelten Nextel befreien
- Reinigung des Bedienpanels
- Abgesackten Innenteller richten
- Laufwerk neu justieren

Also erst einmal zerlegen.

Das Subchassis ist mit drei Haltebolzen gesichert, nachdem die Muttern entfernt sind, lässt es sich ganz einfach abheben.



Die Nextelbeschichtung kann mit Brennspiritus und einem sehr groben Schleifpad, recht gut entfernt werden, da sich dieses durch die Schmiere im Gegensatz zu Schleifpapier nicht zusetzt. Dennoch ist das eine elende Sauerei. Aber nur so wird eine brauchbare Basis für weitere Arbeiten geschaffen. Wobei das Ding naturbelassen schon gar nicht schlecht aussieht.



Mit Holzleim und Spannzangen war auch die ausgebrochene Seitenwand recht schnell wieder stabil zu fixieren. Das sah schlimmer aus, als es war.

Mechanisch war die Zarge soweit dann wieder in Ordnung, aber optisch – na, ja.

Anstelle einer Neulackierung wollte ich es einmal mit Furnieren versuchen, so etwas hatte ich noch nie gemacht.

Theoretisch sollte es recht einfach sein.

250x33cm Sarifo Furnier kosteten mit Versand gerade einmal 19,30 € und die Dose Pattex reißt auch kein Loch ins Budget - also ein mehr als überschaubares Risiko, sollte es nichts werden.

Zuerst habe ich das Furnier grob vorgeschnitten und dann dünn Pattex aufgetragen.



Das Gleiche gilt für die Zarge, die ich vorher angeschliffen hatte.

Nach 10 Minuten Abluftzeit muß dann das Furnier feste aufgedrückt werden (Stichwort: Kontaktkleber!)



Unmittelbar danach kann dann der Überstand mit einem Cutter oder Skalpell beigeschnitten werden und der Rest mit feinem Schleifpapier egalisiert werden.

Und tatsächlich, die Verarbeitung ist tatsächlich sehr einfach. Kein Vergleich mit den Arbeiten bei einer Lackierung!

Im Anschluss wird das Furnier nochmals mit 400er Schleifpapier überschleifen und mit Möbelwachs behandelt.

Achtung Spoiler! Das Ergebnis kann ich meiner Meinung nach für einen ersten Versuch sehen lassen:



Rückblickend kann ich festhalten, dass Furnieren auf jeden Fall günstiger, sauberer und einfacher ist als Lackieren, da hier jeder Fehler sich rächt.

Dann ging es an den abgesackten Innenteller. Da die Spindel in den Teller eingeschrumpft ist, ist es am sinnvollsten, den Innenteller mit einem Heißluftgebläse zu erhitzen. Dadurch weitet sich die Passung so, dass die Spindel sich ganz leicht verschieben lässt. Wieder auf den korrekten Überstand von ca. 52mm gebracht und nach dem Abkühlen mit etwas Sekundenkleber gesichert schleift auch der Außenteller nicht mehr auf dem Chassis.

Danach kam dann die nächste Überraschung. Der Motor kreischte bei 78 UPM.

Also Lager trocken!

Das obere Lager, welches ja recht leicht zu erreichen ist, war es leider nicht allein.

Auch das untere Lager lechtste nach Schmierung.

Im WWW gibt es hierzu einige Lösungsvorschläge wie z. B bei Vinylengine

https://www.vinylengine.com/turntable_forum/viewtopic.php?t=139286&f=18

Das ist aber die ganz harte Tour!!

Und wenn man Pech hat, beschädigt man dabei den Tacho.



Es ist risikoloser es auch erst einmal niedrigschwelliger versuchen, da man auch ohne Bohren etc. Schmiermittel einbringen kann.

Das geht sogar bei eingebauten Motor.

Ohne jetzt Werbung für ein bestimmtes Produkt machen zu wollen, aber nachdem ich reichlich Presto 306338, PTFE-Spray durch die Anschlüsse (roter Kreis) eingebracht hatte, war das Kreischen Geschichte.

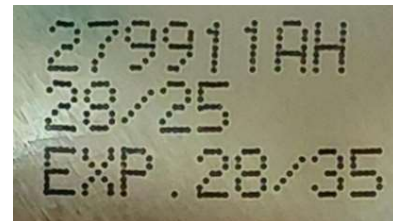
Das PTFE-Spray hat laut Hersteller u.a. folgende Eigenschaften:

- Frei von Silikon sowie Harzen bzw. verharzt nicht sowie säurefrei und pH-neutral
- Sehr feine Struktur (Teilchengröße ca. 5 Mikrometer)
- Hochwertiges, synthetisches, universell einsetzbares Schmiermittel verhindert die Abnutzung und Festklemmen der behandelten Teile
- Stark feuchtigkeits- und rostabweisenden Eigenschaften mit sehr niedrigen Reibungskoeffizient
- Hochleistungsschmierstoff lüftet rückstandsfrei ab
- Ausgezeichnete mechanische und thermische Stabilität
- Hervorragende Haftung in Verbindung mit hoher Kriechfähigkeit
- Beständig gegen Witterungseinflüsse sowie schwache Säuren und Basen

Gerade bei Motorsinterlagern hat sich dieses Mittel bewährt. Diese Lager sind porös wie ein Schwamm, ursprünglich war in den Hohlräumen Öl eingelagert, aber mit den Jahren verflüchtigt sich dies. Die PTFE-Partikel scheinen so klein zu sein, dass diese nun längerfristig die Funktion des Öls einnehmen. (Einmal behandelt kreischten die Motoren meiner Carrera Universal 132 Autos nie wieder und die drehen wesentlich höher!)

Interessanterweise benutzen auch einige Spezialisten PTFE-Fette zum Versiegeln von Silberkontakten von Schaltern oder Potis. Von daher scheint es auch für diese Anwendung das Mittel der Wahl zu sein.

Zumal das Mittelchen nach meiner Erfahrung extrem langzeitstabil ist, wie die auf den Spraydosenboden aufgebrachte Mindesthaltbarkeit zeigt. 10 Jahre ist doch ein Wort!



Sollte diese Behandlung nichts bringen, bleibt tatsächlich nur ein Öffnen des Motors. Doch, dies war zumindest hier nicht erforderlich, was das Risiko den Tacho zu beschädigen deutlich reduziert. Es ist also mehr als sinnvoll erst einmal minimalinvasiv vorzugehen.

Damit wäre das Laufwerk theoretisch wieder fit, aber dennoch habe ich noch einige Verbesserungen einfließen lassen.



Da ich ohnehin die Frontblende und die Tastenabdeckung zwecks Reinigung abmontieren musste, habe ich das Pitchpoti durch ein 3-Gangpoti ersetzt.

Im Gegensatz zu den 10-Gangexemplaren baut dieses schmaler und hat eine kleinere Achse, so dass weder am Bedienknopf als auch an der Befestigung an der Platine Änderungen vorgenommen werden müssen.

Zum einen läßt sich nun die Drehzahl wesentlich feinfühlicher regulieren und zum anderen neigen die Alteile manchmal zu Kontaktschwierigkeiten was zu einem schlechteren Gleichlauf führt.

Dann kam wieder IKEAs Susig zur prophylaktischen Bedämmung der Bodenplatte zum Einsatz. Ob das nun akustisch wirklich notwendig ist, sie dahingestellt. Aber bevor ich eine neue Bodenplatte schreinere gehe ich den einfacheren Weg.

Durch die Vollflächige Auskleidung steht die Platte zwar geringfügig ab, aber das sehe ich als unproblematisch an, da das Chassis ja über die Füße abgestützt wird, die ich auch montiert habe.



Hierzu habe ich das Chassis mit Einschraubmuttern versehen. Dies hat nebenher den Vorteil, dass ich die Wanne ohne Werkzeug abnehmen kann.

Da das Laufwerk für Tonarmwechsel erhalten soll, war es für mich wichtig,

dass dies mit möglichst geringen Aufwand möglich sein soll. Je nach Tonarm muss letztlich auch das Schwingchassis justiert werden und hier muss der Boden halt raus.



Dann stand praktisch nur noch Kosmetik an. Vermutlich wurde hier mal ein Mitlaufbesen angeklebt. Mit Feuerzeugbenzin ließ sich der Kleber recht gut entfernen und die Eloxalschicht wurde nicht angegriffen.



Nachdem das Plattentellerlager inspiziert, gereinigt und geschmiert wurde, kam der finale Zusammenbau.



Eine Lagerinspektion halte ich mittlerweile bei jedem Gebrauchtkauf für zwingend notwendig, denn bei einem anderen Dreher fand sich tatsächlich ein Lagerspiegel, der in diversen Foren heiß diskutiert wurde.

Für mein Dafürhalten sind die Dinge kompletter Unfug.

Zum einen eiert das Teil herum, wie ja an den verschiedenen Druckstellen gut zu erkennen ist.

Zum anderen kann von einer spiegelblanken Oberfläche keine Rede sein.

Damit tut man der Spitze der Lagerspindel auf Dauer keinen Gefallen. Gut gemeint, aber schlecht gemacht – RAUS DAMIT!!!



Mit dem montierten Micro Seiki MA 100 S, der gerade eben so passt, macht das ehemalige Wrack wieder ganz gut Musik und ist auch ganz hübsch anzusehen.

Der Jackpot bei diesem Kauf war auch die Haube, da diese in dieser Bauform extrem selten ist und meines Wissens nach nur bei den Laufwerken Verwendung fand, die mit dem Dynavector 505-Arm ausgeliefert wurden. Die hintere Aussparung passt zu dem langen Hinterteil des Micro hervorragend, allerdings kann ich sie nur auflegen, da der Schwenkbereich des Arms zu groß ist.



Vorher



Nach der Politur



Auch hier ist es angeraten erst einmal mit den schönsten Mitteln zu arbeiten, wie z.B. Acryl & Plexiglas Polierpaste von Rot Weiss. Erst wenn dies nicht den erwünschten Erfolg bringt, würde ich zum Nassschleifen mit Sandpapier übergehen. Natürlich sind noch ein paar Kratzer bei genauer Betrachtung sichtbar, jedoch ist dies für mich durchaus verschmerzbar. Das ganz große Arsenal mit 800er, 1000er, 2000er, 5000er und 10000er Schleifpapier und anschließender Politur bringt hier erfahrungsgemäß auch nicht viel mehr. Ist

aber wesentlich zeitaufwändiger. Das machte dann eher beim Plattenteller Sinn. Auch Zamak kann richtig glänzen. Danach mit Acryllack versiegeln und der Glanz bleibt.



Fazit:

Wenn die Basis stimmt, ist es durchaus lohnend einen scheinbar hoffnungslosen Fall selbst zu retten.

Dazu gehört fast schon zwingend, dass das Gerät komplett ist oder die benötigten Teile vorhanden sind, denn die Preise für Einzelerersatzteile sind nicht ohne.

Muss hinzugekauft werden, entwickelt sich so ein Projekt ganz schnell zum Groschengrab! Da hilft auch der vermeintliche anfängliche zweistellige Schnapperpreis nichts.

Auch ist der Zeitaufwand nicht zu unterschätzen, hier sind schon einige Stunden eingeflossen.

Als Fremdauftrag an einem Fachbetrieb ist eine solche Restauration komplett unsinnig und ökonomisch nicht darstellbar. Zumindest, wenn irgendwann ein Verkauf angedacht ist.

Wer einfach nur einen guten 126er möchte, ist besser damit beraten nach einem gepflegten Gerät in der Nähe Ausschau zu halten und dies selbst abzuholen. Im Vergleich zu einem neuen Dreher liegt man unterm Strich immer noch wesentlich günstiger für die gebotene Qualität. So ab 300.- € tauchen oftmals komplette Standardaufführungen auf und legt man noch etwas drauf gibt es Teile mit richtig leckeren Tonarmen und Systemen.

Wobei ich der häufigst angebotenen Variante 126 MK III mit TP 16 IsoTrackarm, jederzeit einen TD 115 vorziehen würde.

Warum? Der Antrieb ist praktisch identisch, der Komfort ebenso und der TP30-Arm hat eine vergleichbare effektive Masse. Dafür ist er weniger kompliziert und um Längen günstiger zu haben.

Ja, der 126 macht mehr her, ist schwerer und hat den Nimbus des Topmodells aber das war es dann schon. Bei identischen Tonabnehmern ist qualitativ praktisch kein Unterschied zu hören. Wer auf das Image verzichten kann und sich mit der zugegebenermaßen gewöhnungsbedürftigen Optik anfreunden fährt mit dem Kleinen allemal besser.

Zumal auch der einige technisch sehr interessante und clevere Lösungen hat.

Und auch die manchmal belächelten 14x/16x-Serien haben was. Mein, zugegeben massiv modifizierter ex TD-165 (<https://michaelfaust.de/TD165-Restomod.pdf>), spielt auf einem Level, welcher dem hier geschilderten Umbau mehr als nur nahekommt. Es ist eher die Auswahl und das Zusammenspiel der Komponenten, was den Ausschlag macht und nicht die Modellreihe und hier ist es eher die Arm-Systemkombination als das Laufwerk selbst.

Das Blatt wendet sich nur, wenn andere Armkonfigurationen in's Spiel kommen spielt der 126 seine Stärken aus, da, wie ja hier geschehen, mehr möglich ist. Hier eröffnen sich in der Tat mehr Kombinationsmöglichkeiten.

Für mich war es neben den Erkenntnisgewinn und Übungsstück für eine Komplettinstandsetzung, reizvoll endlich dem Micro endlich einen passenden Untersatz zu geben. Bei einem Kaufrisiko von drei Portionen Currywurst Pommes nebst 3 Cola habe ich wenig zu verlieren aber Einiges zu gewinnen. Notfalls wäre es eben ein Ersatzteillager für den Bestand geworden.